

# Das stille Drama bei den Älteren

**Ein stilles Drama bei Älteren, ortete Rudolf Strahm kürzlich in seiner Kolumne im Tages-Anzeiger. Ist das nicht ziemlich übertrieben?**

Nein, leider nicht. Bei uns melden sich viele gut qualifizierte Jobsuchende, die nahe der Verzweiflung sind, weil sie keine Festanstellung mehr finden. Darunter IT-Fachleute, Ingenieure, kaufmännische Kaderleute, Tourismus- und weitere Fachkräfte. Einige von ihnen sind Opfer von Restrukturierungen, andere des Verdrängungswettbewerbs. Immer häufiger aber werden Ältere damit konfrontiert, dass Sie zu teuer sind im Vergleich zu ausländischen Konkurrenten. Entlassungen werden heute leise und tranchenweise vorgenommen. Somit werden die Bestimmungen bei Massentlassungen umgangen. Immer mehr Betroffene landen bei der Sozialhilfe. Wut und Verzweiflung über diese Ausgrenzung sind gross. Viele verstecken sich aus Scham, kommen sich vor wie Sondermüll, der auf Entsorgung wartet. Besonders berührt haben mich über die Weihnachtstage die Worte eines ehemaligen ITIL-Spezialisten, der heute von Sozialhilfe lebt: «Bitter war für mich, dass das Geld weder ausreichte um meine Enkelkinder zu besuchen, noch um ihnen ein Geschenk zu machen.» Nur wenige Jahre zuvor jettete dieser Mann mit Volldampf um die Welt, um Probleme der Arbeitswelt zu lösen.

**Woran liegt es, dass diese Menschen keinen Job mehr finden. Alle Branchen beklagen einen Fachkräftemangel?**

Es ist kein Zufall, dass die älteren Langzeitarbeitslosen in der Schweiz im Vergleich zum



Der Verein wirbt am Kongress für die Zukunft der Schweizer Sozialpolitik für die Interessen der Generation 50plus.

Durchschnitt Betroffener in andern OECD-Ländern länger ohne Job sind. Ein Hauptgrund liegt bei der Altersstaffelung der Pensionskassenbeiträge. Ältere Arbeitnehmende werden aufgrund der dadurch verursachten höheren Lohnnebenkosten durch jüngere aus dem Ausland ausgewechselt. Obwohl die Diskriminierung des Alters auf dem Arbeitsmarkt bereits vor Jahren von der OECD gerügt wurde, hat das Seco diese Tatsache kürzlich in seinem Bericht zur Arbeitsmarktlage 50plus heruntergespielt. Die Unterschiede bei der Staffellung der Beiträge seien in der Praxis nicht so gross, wie vom Gesetz vorgesehen. Unsere Umfrage bei Unternehmen entlarvt dies als Beschönigungsstrategie. Einarbeitungszuschüsse, die das Arbeitslosengesetz bei der Festanstellung von Älteren gewährt – bis zu 60 Prozent des Lohns im ersten Halbjahr – bieten Arbeitgebern zwar einen gewissen Ausgleich, ersetzen aber keinesfalls eine altersneutrale BVG-Lösung. Ohne zusätzlichen Inländervorrang wird das durch die Personenfreizügigkeit verschärfte Drama wegen des wachsenden Anteils Älterer an der Gesamtbevölkerung weiter zunehmen.

**Verschulden Ältere ihre Lage nicht zum Teil auch selbst, weil sie weniger motiviert sind?**

Das ist eines von vielen Vorurteilen gegenüber Älteren, die unsere Kultur des Jugendwahns hervorgebracht hat. Die Arbeitsmotivation nimmt im Alter sogar zu. Das beweisen Stu-

dien. Für den Abbau veralteter Bilder über das Alter starteten wir anfangs Jahr eine Sensibilisierungskampagne. In der Praxis zeigt sich sogar, dass Arbeitnehmende, die aufgrund von Erwerbslosigkeit eine Standortbestimmung hinter sich haben, mit viel Freude wieder in die Arbeitswelt einsteigen. Der Fussmarsch in der Früh an den neuen Arbeitsort sei einer der schönsten Augenblicke in ihrem Leben gewesen, erzählte mir kürzlich eine ältere Betroffene, die wider Erwarten eine Stelle gefunden hat.

Auch bezüglich Flexibilität stehen Ältere gemäss Studien besser da. Mangelnde Flexibilität hat sich unsere Arbeitswelt jedoch mit dem Qualitätssicherungs- und Zertifizierungswahn eingehandelt, der mittlerweile die geringste Bewegung festschreibt. Zudem hat jedes Zertifikat, und sei es auch nur erkaufte, Vorrang vor langjähriger beruflicher Erfahrung oder hoher Motivation. Ältere mit einem breiten Praxisrucksack sind deshalb bei der Jobselektion im Nachteil. Das ist nicht nur krank, das macht auch krank. Regeldichte und mangelnder Entscheidungsraum sind denn auch Hauptursachen von Stress und Burnout.

**Verein 50plus outIn work Zentralschweiz**

Postfach 3649, 6002 Luzern  
Tel. 079 821 03 86  
www.50plusoutinwork.ch

Seco Statistik [www.amstad.ch](http://www.amstad.ch)

Stellensuchende November 2014 - 2011

November	2014	2013	2012	2011
Total davon	193'892	196'522	188'311	177'681
Altersklassen				
45-49	23'118	23'615	22'573	21'253
50-54	23'907	20'331	18'954	17'748
55-59	16'524	16'163	14'754	14'320
60 und mehr	12'123	12'123	11'817	12'577
Total	72'232	72'232	68'098	65'898
Prozent	39	37	36	37
Zunahme in %	110	110	103	100

Stellensuchende Dezember 2014 - 2011

Dezember	2014	2013	2012	2011
Total davon	203'926	205'802	196'998	187'417
Altersklassen				
45-49	24'572	25'046	23'846	22'482
50-54	22'129	21'558	19'936	18'594
55-59	17'336	16'819	15'436	14'940
60 und mehr	12'338	12'281	11'910	12'711
Total	76'375	75'704	71'128	68'727
Prozent	37	37	36	37
Zunahme in %	111	110	103	100

Zusätzlich wurden seit 2011 über 150 000 Jobsuchende ausgesteuert

# Die Älteren kommen



Einreichung der Petition  
«Bessere Arbeitsmarktchancen für Ältere» 2013

**Gemeinsam mit andern Erwerbslosen gründete Heidi Joos vor über zwei Jahren den Verein 50plus outIn work. Heute ist sie deren Geschäftsführerin.**

## Was hat Sie bewogen, sich zu outen?

In einer ersten Phase der Erwerbslosigkeit packte mich wahnsinnige Wut. Besonders schlimm war es, wenn ich nach einem Fussballspiel ausschreitende Fans beobachtete und mir vorstellte, wie der Arbeitsmarkt diese wohlwollend aufnimmt, während er uns Ältere verschmäht. Zu diesem Zeitpunkt zeigte ich Bereitschaft, jegliche Konditionen einzugehen. Trotz zwei Berufsausbildungen nahm ich weitere in Angriff. Doch als auch dieser Weg nicht zum Ziel führte wurde mir klar: Sich ou-

ten und seine Interessen aufs Tapet bringen, ist nicht nur eine kraftvolle Überlebensstrategie, darin zeigt sich auch Hoffnung auf Veränderung. Heute zählt der Verein über 100 Mitglieder. Täglich outen sich mehr. Soeben meldete sich eine verzweifelte Laufbahnberaterin, 48-jährig. Trotz hervorragenden Qualitäten findet sie keine Arbeit.

## Was bietet der Verein jetzt dieser Frau, einen Job?

Das würden wir gerne. Wir verfügen über sehr viel Fachwissen und könnten Job-Coaching anbieten. Doch uns fehlt das Geld für die nötige Infrastruktur. Vielleicht findet sich unter den 330 000 Millionären, die in der Schweiz leben, jemand, der uns unter die Arme greift. Doch das beste Coaching bringt wenig, wenn die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt so weiter gehen. Das zeigen auch Erfahrungen der ehemaligen Stiftung Speranza, bei der ich Bereichsleiterin 50plus war. Es ist blauäugig, weiter darauf zu vertrauen, dass Unternehmen sich freiwillig für eine vermehrte Integration Älterer entschliessen. Ein Antidiskriminierungsgesetz wurde nicht zufällig vom Parlament vor wenigen Jahren verworfen. Nebst telefonischer Beratung in rechtlichen Belangen und Lebensthemen bieten wir Betroffenen ein Austausch-Forum. Nachdem sich diese Form der Selbsthilfe in der Zentral-

schweiz grosser Beliebtheit erfreut, sind wir am Aufbau zusätzlicher Gruppen in der Deutschschweiz. Ein dritter Schwerpunkt liegt bei der Öffentlichkeitsarbeit.

## Ist das Thema nicht bereits in aller Munde?

Ein Umdenken vom Jugendwahn zur Wertschätzung des Alters stellt sich nicht von alleine ein. Die Forschung zu Alter und Arbeitsmarkt wurde in den vergangenen Jahren sträflich vernachlässigt. Die Führungsverantwortung liegt beim Bundesrat. Wie man es machen sollte, hat uns Finnland bereits in den 90er-Jahren vorgemacht. Die Arbeitsplätze müssen vermehrt den Bedürfnissen der Arbeitnehmenden angepasst werden. Nur in einem Arbeitsklima der Wertschätzung des Alters lässt es sich bis ins hohe Alter in Zufriedenheit arbeiten. Aber auch bei Arbeitsmarktbehörde und Sozialhilfe sind Anpassungen erforderlich. Ältere Erwerbslose über Zwangszuweisungen in Arbeitsprogramme unter Druck zu setzen, verschleiert lediglich, dass der Arbeitsmarkt die Älteren nicht will. An deren Stelle soll der Zugang zu Bildung, zeitgemässen Kommunikationsmitteln, Gesundheit und zahlbaren Wohnungen im Interesse der Reintegration optimiert werden.

## Solche Forderungen belasten Sozialgemeinden, Steuerzahlende und KMU noch mehr.

### Als Folge verschwinden weitere Arbeitsplätze.

Eine weitere Belastung der Gemeinden kann nur mittels Totalrevision des Sozialwesens verhindert werden. Die Sozialhilfe gehört auf Bundesebene geregelt und auf ein tragbares finanzielles Fundament gestellt. Warum das Geld nicht dort einfordern, wo sich heute die grösste Bedrohung für die Realwirtschaft, besonders der KMU zeigt: beim Finanzmarkt. Elf Zwölftel aller Gelder fließen heute bereits in diesen Sektor, teilweise in toxische Produkte, und nur gerade noch ein Zwölftel in die Realwirtschaft. Das ist ungesund, sagt auch Finanzexperte Marc Chesney. Eine Gebühr auf allen Finanztransaktionen von nur gerade 0,5 Prozent – im Vergleich zur Mehrwertsteuer gering – würde der Schweiz gemäss Chesney jährlich 200 Mrd. Franken einbringen. Das ist mehr als das gegenwärtige Steueraufkommen. Gefragt sind kreative Lösungen, die das reale Arbeiten sowie die Integration aller Bevölkerungsteile wieder ins Zentrum der Wirtschaftstätigkeit stellen.

Anzeigen

## Stopp der Zwangsarbeit für Erwerbslose 50plus



### Petition an das Seco

Immer wieder werden Arbeitslose gegen ihren Willen in Beschäftigungsprogramme zugewiesen, die weder qualifizieren noch validieren. Oft sogar verhindern diese Massnahmen eine rasche Integration.

Um die Willkür der RAV-Behörden einzudämmen, sollen diese Entscheide in Zukunft einsprachefähig sein. So fordert es diese Petition an die Arbeitsmarktbehörde Seco.

**Sinnvolle Arbeit, marktgerechte Entlohnung und Wertschätzung. So wollen wir alt werden und dem Gemeinwohl dienen.**

**50plus  
outIn  
work**

**5  
von  
plus  
für**

Der Verein am Schweizerischen Kongress für die Zukunft der Sozialpolitik im Gespräch mit dem Luzerner Sozialdirektor Guido Graf.